© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vollste Stück ist ein selbst gezogener 3-Gattungshybrid aus *Smerinthus*, *Paonias* und *Amorpha*, hybr. *neopalaearcticus* ♂ × *populi* ♀ = hybr. *genzi* Klemann, der die Eigenschaften der drei Stammeltern *ocellata*, *excaecatus* und *populi* erkennen läßt und sich wesentlich von *hybridus* unterscheidet. Von letzgenanntem Falter zeigt Herr Klemann eine aus vielen Zuchten zusammengestellte Spezialsammlung, die die recht erhebliche Variationsbreite dieses Bastards vom fast reinen *populi* L. bis zu solchen mit lebhaften Augenflecken zeigt. *Hybridus* scheint überhaupt, was die einseitige Vererbung nach einem Elternteil anbelangt — hier ist es das Muttertier *populi* — eine besondere Stellung unter den Hybriden einzunehmen. Herr Klemann hat unter den vielen ihm zu Gesicht gekommenen Bastarden — seine Sammlung weist über hundert Hybridenarten auf — einen ähnlichen Fall nicht beobachtet. *Hybridus*-Falter, die in einseitiger Weise die väterlichen *ocellata* L.-Merkmale ererbt haben, gibt es nicht. Die Zusammenstellung weist auch ein ♀ und einen halbierten Zwitter auf.

An Rassenkreuzungen und Bastarden zweiten Grades waren vorhanden:

Ocellata L. ♂ × *atlanticus* Aust. ♀ und umgekehrt, hybr. *gertrudis* und *charlotta* Dannenberg, *ocelloastylus* John ♂ × *ocellata* L. ♀ hybr. *aemilii* Klemann, *neopalaearcticus* Stndf. ♂ × *ocellata* L. ♀ hybr. *alice* Klemann. Die Sekundärhybriden stammen von männlichen Bastarden ab. Von den Smerinthushybriden sind nicht nur die ♂♂, sondern auch die ♀♀, allerdings bei stark verkümmerten Ovarien, fruchtbar. Nachzucht mit *ocellata* L. ♂ hat der Vortragende von *neopalaearcticus* Stndf. ♀ und *interfaunus* Neumg. ♀ erhalten. Letztere wurden im Freien von *ocellata* L. ♂♂ ohne weiteres angeflogen.

Von *tiliae* L. sind u. a. 4 Stücke der *f. centripuncta* Cl. vorhanden. Zwei von ihnen haben dünne, blasse Beschuppung. Sie befanden sich unter von Herrn Rangnow sen. gegrabenen Puppen, so daß anzunehmen ist, daß sie aus einem Gelege stammen. Leider war eine Nachprüfung wegen des zeitlich verschiedenen Schlüpfens der Falter nicht möglich. Ein weißliches Stück der f. *maculata* Wlgr. hat Herr Klemann an Platane gezogen. Als Notfutter für *tiliae* L. e. o. führt Herr Klemann noch die Gartennessel, Urtica urens, an.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 30.

Literaturberichte.

Von Dr. Victor G. M. Schultz, Lage (Lippe).

Prof. Dr. W. Roepke, De Vlinders van Java. — 4⁰, 142 S., 230 farb. und 17 schwarze Abb. — Verlag: E. Dunlop & Co., Bloemendaal (Holland) und Batavia, o. J.

Die Herausgabe dieses volkstümlichen Buches über die Tagfalter der Insel Java erfolgte in der Absicht, die Schönheit der tropischen Welt, wie sie sich gerade in den Schmetterlingen offenbart, einem möglichst großen Leser-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kreis vor Augen zu stellen und Anregung zu geben, mehr als bisher empfänglich zu werden für die Wunder der Schöpfung. Nur zu wahr ist es — icht nur auf Java! —, was die Herausgeber in der Einleitung feststellen: De meeste menschen immers gaan het schoone achteloos voorbij. Darin Wandel zu schaffen, ist die Aufgabe dieses Buches. Die Bearbeitung wurde Prof. Dr. Roepke übertragen, der es verstanden hat, Volkstümlichkeit und Wissenschaftlichkeit zu verbinden. Es werden insgesamt 230 Tagfalterarten in Wort und Bild vorgeführt und bei jeder Angaben über Aussehen, Lebensweise und sonst bemerkenswerte Eigentümlichkeiten gemacht. Außerdem finden wir Abschnitte über die Einteilung der Schmetterlinge, über die Morphologie des Falterkörpers, über ihre Entwicklung und Lebensweise, über Dimorphismus, Variation, Mimikry, Nomenklatur; ferner gibt der Verf. einen Ueberblick über die hauptsächlich in Frage kommende Literatur und macht Angaben über die Aufzucht der Raupen und Präparation der Falter, so daß dem angehenden Sammler mit diesem Buche eine wertvolle Hülfe gegeben wird. Möge es seine Aufgabe voll und ganz erfüllen!

Alfred Röher, Über den Einfluß von Färbung, Sinnen und Lebensweise auf die Entwicklung der Schmetterlinge. Eine Streitschrift. — 8°, 39 S. — Im Selbstverlag des Verf., Döbeln, Klosterstraße 17. — Preis: RM 1,20.

Es gab eine Zeit, wo die Frage nach der Zweckmäßigkeit in der Natur einen breiten Raum in den Vorstellungen der naturwissenschaftlich Interessierten einnahm. Es gab nichts, was nicht daraufhin — meist mit erschreckender Oberflächlichkeit — untersucht wurde, und man war stolz, eine — wenn auch noch so fadenscheinige — „Erklärung" gefunden zu haben. Der Ref. muß gestehen, daß ihm von jeher diese Art naturwissenschaftlicher Betätigung unsympathisch gewesen ist. Dieses Gefühl hat der Ref. auch den Teilen der vorliegenden Schrift gegenüber, in der die Frage nach dem Warum eine so große Rolle spielt. Warum z. B. hat das *humuli* ♂ weiße Flügelfärbung, warum das ♀ gelbliche? Warum findet das ♀ bei der Eiablage die Nahrungspflanze für den Nachwuchs nicht? so fragt der Verf. auf S. 22. Er meint, daß Autoritäten bei dem Versuch, diese Fragen zu beantworten, ihre vollständige Hilflosigkeit verraten würden. In vorliegender Schrift aber seien sie beantwortet. Wen die Beantwortung interessiert, möge es in der Schrift selbst nachlesen. Hier sei nur auf einige Kernpunkte eingegangen. Der Verf. glaubt bewiesen zu haben, „daß die Fühler der Insekten nicht Geruchsorgane sind, welche auf chemische Ausdünstungen reagieren". Der Ref. empfiehlt, das Verhalten von Noctuiden am Köder oder zu Hause bei künstlicher Fütterung zu beobachten. Wer jemals die charakteristischen Fühlerbewegungen dieser Tiere dabei gesehen hat, für den steht fest, daß Gerüche mit diesen Organen aufgenommen werden. Bei der Weibchensuche soll nach dem Verf. nicht ein chemischer Stoff sondern eine Brunststrahlung physikalischer Art wirksam sein, eine Annahme, die nicht neu ist, die hier aber zu allen möglichen weiteren Annahmen ausgesponnen wird. Eine besondere Rolle spielt dabei „der übergeordnete Faktor des erhöhten Energieverlustes bei wirksamer Brunststrahlung" Weder die „Brunststrahlung" noch der „erhöhte Energieverlust" sind aber hinreichend bewiesen. Die Einzelheiten mögen in der Schrift selbst nachgelesen werden. Die Beweisführung krankt vielfach daran, daß zu voreilig verallgemeinert wird, daß „Regeln" aufgestellt werden, ohne die sehr häufig vorhandenen „Ausnahmen" in Betracht zu ziehen, ferner fehlen Versuche fast ganz. Das Thema ist gewiß an sich sehr anziehend; wenn es aber, wie in vorliegender Schrift beabsichtigt, von neuen Gesichtspunkten aus behandelt werden soll, dann müssen diese auch hinreichend begründet werden. Wenn das nicht geschieht, so schweigt man häufig und zuckt die Achseln; das tut man aber nicht, weil es sich um neue Gedanken handelt, die man „möglichst tot schweigen" will, sondern weil man von vornherein den Anspruch stellt, daß die neuen Gedanken sinnvoll und gut begründet sein müssen. Weshalb sollte man denn solche Gedanken totschweigen, nichtbeachten oder gar hassen??

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Schultz Victor G. M.

Artikel/Article: Literaturberichte 127-128